

Niklas Schmidt Cello
John Chen Piano



Überschwang und Bedrängnis

„Ein Schüler von herrlichen Anlagen, anständiger Gesinnung und gutem Betragen; lebhaft, eifrig, aufmerksam, manchmal allzu rasch und flüchtig“, so beurteilte ein Lehrer den zwölfjährigen Richard Strauss, Sohn von Franz Strauss (1822–1905), der wiederum Hornist im Münchner Hoforchester und Professor an der Münchner Musikakademie war. Die Mutter hat ihrem Sohn Richard aus Kleinkindzeiten berichtet, dass der Klang des Waldhorns ihn entzückte, während die Geige heftiges Weinen auslöste. In der musikalischen Atmosphäre des Elternhauses, durch den konservativen Musikgeschmack des Vaters klassisch im Sinne Haydns, Mozarts und Beethovens geprägt, bricht sich die eigene Begabung früh Bahn: Ab vier Jahren erhält das Kind Klavierunterricht; mit sechs Jahren entstehen erste Kompositionen – eine *Schneiderpolka* und ein *Weihnachtslied*, dessen Text die Mutter aufschreiben muss, da Richard zwar Noten schreiben kann, aber keine Buchstaben. Bis zu seinem 18. Lebensjahr entsteht ein umfangreiches Kindheits- und Jugendœuvre, etwa 140 Kompositionen in den verschiedensten Genres.

So schrieb er 1881 auch eine Cellosonate und widmete sie Hanuš Wihan (1855–1920), der seit 1880 als Solocellist Kollege von Vater Strauss in der Münchner Hofkapelle war. Als das Werk 1883 im Druck erscheinen sollte, nahm der junge

Meister es sich noch einmal vor und unterzog es einer gründlichen Revision – lediglich der temperamentvolle erste Satz mit seinem fugierten Mittelteil fand Gnade vor seinen Augen. Wihan spielte am 8. Dezember 1883 die Uraufführung des Werkes in Nürnberg. Strauss selbst hat sich, als er seinen Weg als Komponist von sinfonischen Dichtungen und Opern gefunden hatte, von seinem Frühwerk distanziert und schloss hier auch die Cellosonate ein: „... was mir furchtbar komisch vorkam, so mit allem Ernst den Leuten ein Stück vorzuspielen, an das man selbst nicht mehr glaubt“, schrieb er nur sieben Jahre nach der Uraufführung anlässlich einer weiteren Aufführung der Cellosonate, bei der er den Klavierpart gespielt hatte. Seit den 1970er Jahren ist das Interesse an dem wirklich gelungenen Stück glücklicherweise wieder aufgeflammt, heute nimmt es seinen berechtigten Platz unter den wichtigen Werken der spätromantischen Kammermusik ein.

„Rachmaninoff war ein seltsam aussehender Mann, ihn umgab irgendwie eine Aura des Ästheten und Klosterbruders. ... Jemand lenkte das Gespräch auf Religion und ich gab zu, dass ich an keinen Gott glaube. Rachmaninoff meldete sich schnell zu Wort: „Aber wie kannst du Kunst ohne Religion haben?“. Für einen Moment war ich konsterniert. „Ich glaube nicht, wir beide sprechen über die

Exuberance and Distress

“A pupil of splendid abilities, decent disposition and good conduct; lively, arduous, attentive, sometimes all too rash and volatile,” a teacher assessed the 12 year-old Richard Strauss, son of Franz Strauss (1822–1905) who, in his turn, was a hornist with the Munich Court Orchestra as well as a professor at Munich’s Music Academy. As Richard’s mother told her son in retrospect, the toddler was delighted by the sound of the French horn whereas that of the violin caused him to weep bitterly. Shaped by his father’s conservative musical taste in the spirit of composers such as Haydn, Mozart and Beethoven, from early on the atmosphere at home was well suited to Richard’s erupting talent; having received piano lessons from the age of four, the boy produced his first compositions when he was six – a tailor’s polka (*Schneiderpolka*) and a *Christmas carol* the words of which his mother had to write down as Richard knew how to write music even before mastering the alphabet. By his 18th year, the adolescent had accumulated an extensive early oeuvre of roughly 140 compositions ranging in all kinds of musical genres.

Among these early works was a cello sonata composed in 1881 and dedicated to Hanuš Wihan (1855–1920), a cello soloist and colleague of Richard’s father at the Munich Court Orchestra.

When the piece was about to be published in print in 1883, Richard took another look at it and decided to give it a thorough revision; only the spirited first movement with its fugued middle section was deemed worthwhile by the young composer. Eventually, Wihan himself was to be the first to perform the piece in Nuremberg on 8 December 1883. By the time Strauss had found his way as a composer of symphonic poems and operas, he distanced himself from his early works, including the cello sonata: “... which struck me as awfully strange, playing for the audience, in all sternness, a piece in which I myself didn’t believe anymore,” he wrote only seven years after the cello sonata’s premiere, on the occasion of another performance of the piece in which he had played the piano part. Fortunately, since the 1970s, general interest in the rather felicitous piece has been rekindled. Today, it has its deserved place among the important works of late Romantic chamber music.

“Rachmaninoff was a weird looking man, somehow surrounded by the aura of an aesthete and friar. (...) Someone turned the conversation to religion and I admitted to not believing in any God. Instantly, Rachmaninoff piped up: ‘But how can you have art without religion?’ For a moment, I was bewildered. ‘I don’t think we are speaking

gleiche Sache', sagte ich, 'Mein Verständnis von Religion ist ein Glauben ohne Dogma – und Kunst ist eher ein Gefühl als ein Glaube'. 'Genauso wie Religion', antwortete er. 'Danach hielt ich meinen Mund'. Dieser Bericht von Charlie Chaplin macht die besondere Stellung Rachmaninoffs unter den Komponisten wie auch unter den Virtuosen seiner Generation deutlich: Er war ein in sich gekehrter Mensch, und das Reiseleben eines Virtuosen war ihm verhasst. Im amerikanischen Exil wurde der als *letzter Romantiker* ebenso häufig Gepriesene wie Verspottete nie heimisch, sein Englisch war und blieb miserabel. Die Sonate für Violoncello und Klavier – auf diesen Titel legte Rachmaninoff großen Wert, um die Gleichwertigkeit des Klaviers in der Duopartnerschaft zu betonen – ist im Gefolge einer schweren seelischen Krise entstanden: War der Komponist zunächst mit seiner Oper *Aleko* und dem ersten Klavierkonzert ein Liebling des Publikums gewesen, so geriet die Uraufführung seiner ersten Sinfonie 1897 in St. Petersburg unter der Leitung Alexander Glasunows zu einem vollständigen Fiasko. César Cui, der fast 40 Jahre ältere Komponistenkollege und einstige Anführer des *Mächtigen Häufleins* (mit dem er schließlich im Streit lag), verglich das Stück in seiner vernichtenden Kritik gar mit „einer Programmsymphonie über die sieben ägyptischen Plagen“. Rachmaninoff war zerschmettert und geriet in eine tiefe Depression; für drei Jahre war er nicht in der Lage zu komponieren. Eine Hypnose-therapie bei Nikolai Dahl, einem Pionier der Psychiatrie in Russ-

land, half ihm wieder auf: „Ich hörte die gleichen hypnotischen Formeln Tag für Tag wiederholt, während ich schlafend in Dahls Behandlungszimmer lag. Du wirst dein Konzert schreiben ... Du wirst mit großer Leichtigkeit arbeiten ... Das Konzert wird von exzellenter Qualität sein ...' Es waren immer dieselben Worte, ohne Unterbrechung. Auch wenn es unglaublich erscheint, diese Therapie half mir wirklich. Im Sommer begann ich zu komponieren. Das Material wuchs, und neue musikalische Ideen begannen sich in mir zu regen.“ So entstand ab 1900 das 2. Klavierkonzert op. 18, Rachmaninoffs erfolgreichste Komposition, die er dankbar seinem Therapeuten widmete.

Die 1901 geschriebene Sonate für Violoncello und Klavier scheint in ihrer Entwicklung den Weg zurück ins Leben zu schildern. Sind besonders der erste Satz in seinem Allegroteil und das nachfolgende Allegro scherzando noch von den wechselnden Stimmungen einer aufgewühlten Seelenlage bestimmt, so strahlt das Andante des langsamen Satzes einen tiefen Frieden aus, der als musikalisches Programm den Aufstieg zu einem Gipfel schildern könnte. Der Jubelton des Finalsatzes verkündet: Die Not ist überstanden. Das Psychogramm dieser Sonate ist in eine makellose klassische Form gekleidet und trägt den Stempel der Vereinigung von romantischem Gefühl mit außerordentlicher Noblesse; gerade das verleiht Sergei Rachmaninoffs Musik ja ihr einzigartiges Gepräge. *Detmar Huchting*

of the same thing,' I said. 'Religion as I understand it is believing without dogma – and art is more of an emotion than a belief.' 'As is religion,' he replied. After that, I kept my mouth shut." This anecdote reported by Charlie Chaplin emphasises Rachmaninoff's eminent position among both the composers and the virtuosi of his generation. He was a withdrawn man who hated the travelling life of a virtuoso. The *last Romantic* – as he was frequently eulogised or, as a matter of fact, derided – never came to feel at home in his American exile, and his English was to remain poor throughout his life. The sonata for violoncello and piano – Rachmaninoff attached great importance to this title in order to stress the equality of both instruments involved – was created in the aftermath of a serious mental crisis. Initially a darling of the audiences thanks to his opera *Aleko* and his first piano concert, the première of his first symphony in St. Petersburg in 1897, conducted by Alexander Glasunov, turned out a complete fiasco. In a shattering review, César Cui, former leader of the *Mighty Handful* (he eventually fell out with) and almost 40 years Rachmaninoff's senior, went as far as to compare the piece to a "programme symphony on the seven Egyptian plagues". Rachmaninoff was devastated and fell into a profound depression which prevented him from composing for the following three years. Eventually, hypnosis therapy with Nikolai Dahl, one of the pioneering psychiatrists in Russia, gave him a legup. "Day after day, I listened to the same hypnotising

phrases whilst lying asleep in Dahl's consulting room: 'You will compose your concert ... you will be able to work with great ease ... the concert will be of excellent quality ...' – the same words, over and over again, without interruption. Incredible as it may seem, this therapy really did help me. I began composing in the summer. The material accumulated, and new musical ideas began to stir within me". This is how, after 1900, the 2nd piano concert op. 18 came into being. It was to be Rachmaninoff's most successful composition which he gratefully dedicated to his therapist.

In its development, the sonata for violoncello and piano, composed in 1901, seems to trace the composer's return to life. While the first movement's Allegro part and the subsequent Allegro scherzando still appear to be influenced by the changing moods of a troubled soul, the slow movement's Andante exudes a profound peacefulness which, as a musical programme, might well depict the ascent to some peak. The joyous exuberance of the final movement seems to proclaim: all hardships are overcome! In its fine combination of romantic sentiment and extraordinary noblesse, this sonata's underlying psychograph is clad in flawless classical form – which is exactly what makes Sergei Rachmaninoff's musical imprint so unique.

Translation: Marc Staudacher



Mikrofone von Neumann / Flea M49

Niklas Schmidt

Niklas Schmidt, Gründungsmitglied des durch internationale Konzerttätigkeit und preisgekrönte Schallplatteneinspielungen berühmten Trio Fontenay, dem er zwei Jahrzehnte als Cellist angehörte, lehrt seit 1987 als Professor für Violoncello und Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Neben Auftritten in den bedeutendsten Sälen der Welt (London, Paris, New York), gibt er zudem regelmäßig Meisterkurse in der internationalen Musiklandschaft.

Seine künstlerische Tätigkeit umfasst nicht nur Auftritte als Solist, sondern auch mit unterschiedlichen Kammermusik-Formationen (Auryn Quartett und Fine Arts Quartett) und namhaften Partnern wie u.a. Menahem Pressler, Nobuko Imai, Michel Lethiec, Ralf Gothóni, Bruno Pasquier. Niklas Schmidt spielt auf einem Violoncello von Giovanni Battista Rogeri (Brescia) um 1700.

Niklas Schmidt is a founder member of the internationally performing and award-winning Trio Fontenay whose cellist he was for two decades. Since 1987, he has been holding a professorship for violoncello and chamber music at the Hamburg University of Music and Theatre. He has performed in major concert halls across the world (London, Paris, New York) and regularly gives masterclasses on an international basis.

Apart from solo concerts, he performs with various chamber music ensembles (Auryn Quartet, Fine Arts Quartet) as well as with renowned partners such as Menahem Pressler, Nobuko Imai, Michel Lethiec, Ralf Gothóni or Bruno Pasquier. Niklas Schmidt plays on a cello made by Giovanni Battista Rogeri (Brescia) around 1700.

John Chen

Der neuseeländische Pianist John Chen begann als Dreijähriger mit dem Klavierspiel. Dem Sieg bei der Sydney International Piano Competition 2004 als jüngster Teilnehmer in der Geschichte des Wettbewerbs folgte eine internationale Laufbahn, die ihn auch nach Asien, Nordamerika und Europa führte. Nicht zuletzt durch Auftritte bei berühmten Festivals wie dem Klavierfestival Ruhr und dem Singapore International Piano Festival machte er von sich reden.

Neben seiner ausgedehnten Solokarriere war John Chen als Gründungsmitglied fünf Jahre lang Pianist des Saguaro Piano Trios, mit dem er 2009 beim Internationalen Kammermusikwettbewerb Hamburg ICMC den 1. Preis gewann.

New Zealand pianist John Chen started playing the piano at the age of three. After winning the 2004 Sydney International Piano Competition as the youngest participant in the history of the competition, he embarked on an international career performing across Asia, North America and Europe. He also caused a stir at significant festivals such as Klavierfestival Ruhr and Singapore International Piano Festival.

Apart from his career as a soloist, John Chen was a founder member and, for five years, pianist of the Saguaro Piano Trio. With the latter, he won the first prize at the 2009 Hamburg International Chamber Music Competition.



John Chen



Niklas Schmidt



Arcadia String Quartet
Mendelssohn | Brahms
1CD · FCI001



Saguaro Piano Trio
Haydn | Babajanian | Ravel
1CD · FCI002



The Singing Cello
Niklas Schmidt | Cello
John Chen | Piano
Schubert
Arpeggione Sonata
Beethoven
Complete Variations
for Cello and Piano
1CD · FCI005



Cavaleri Quartet
Mendelssohn | Schnittke
Anna Harsham 1st violin
Clara McCabe 2nd violin
Ann Reddy viola
Rosanna Calvert cello
1CD · FCI007



Evrus Trio
Tchaikovsky | Shostakovich
1CD · FCI003



EL DUO
Mendelssohn | Schumann
1CD · FCI004



„...die Seele lebt im Liede...“
ZU GAST IM SALON DER SÄNGERIN UND KOMPONISTIN
PAULINE VIARDOT
Julia Sukmanova, Elena Sukmanova,
Dr. phil. Birgit Kiupel
1CD · FCI006

Niklas Schmidt Cello

John Chen Piano

Richard Strauss (1864-1949)

Sonata for cello and piano F major op. 6

F-Dur · fa majeur

- 1 Allegro con brio 10:11
- 2 Andante ma non troppo 7:15
- 3 Finale. Allegro vivo 9:14

Sergei Rachmaninoff (1873-1943)

Sonata for cello and piano G minor op. 19

g-Moll · sol mineur

- 4 Lento – Allegro moderato 13:28
- 5 Allegro scherzando 6:18
- 6 Andante 5:34
- 7 Allegro mosso 10:38

Gesamtspielzeit / total timing: 63:18 Min.

Aufnahme / Recording:

PSMR Hamburg

Fattoria Musica 27.–29. Mai 2013

Tonmeister / Recording producer: Phillip Schulz

Cover art by Salustiano

Artwork: L que Design, Berlin

Ⓢ+ Ⓒ Fontenay Classics | FCI008

fci@fontenayclassics.com | www.fontenayclassics.com